Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 96 (2002)
Heft: 2

Buchbesprechung: Bücher
Autor: Spieler, Willy

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

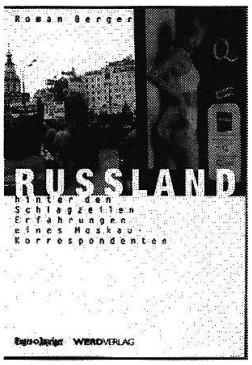
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Jürgmeier: *Der Mann, dem die Welt zu gross wurde. Variationen zur letzten Aussicht,* Lectura-Verlag, Nürnberg 2001, 355 Seiten, Fr. 30.—.

Die Texte, die Jürgmeier in diesem Band versammelt: brillante Essays und Kolumnen, «verdichtet» mit Erzählungen und Gedichten, haben etwas ebenso Beklemmendes wie Befreiendes. Das ist kein Widerspruch. Befreiung beginnt mit der *Aufklärung,* die das, was ist, auf den Begriff bringt. Der Autor weiss: Aufklärung ist das Gegenteil der «Höflichkeit», die «es für ‹unziemlich› erklärt, die Wirklichkeit beim Namen, die Reichen reich und die Mächtigen mächtig zu nennen». Diese Aufklärung prägt die Arbeit von Jürgmeier, der dabei so gar keine Angst hat, bürgerlich unmöglich zu werden.



Auch nicht die Angst, als Mann unmöglich, «ein Fahnenflüchtiger», zu werden. Noch nie habe ich Texte von einem Mann gelesen, die eine so scharfsinnige, scharfsichtige und engagierte Kritik am «*Konzept Mann*» enthalten, an diesem «Versuch, alles unter Kontrolle zu bekommen», auch das «Unkontrollierbare schlechthin, Sexualität und Tod». Jürgmeier weist das «Konzept Mann» an immer neuen Beispielen nach, von der männlich dominierten Kriminalität, zu der auch die Kriege zählen, bis zu seiner «radikalsten und grauenhaftesten Erfüllung» im Faschismus. Umso schlimmer, wenn gerade heute «die Sehnsüchte nach dem starken Mann» wiederkehren.

Der Autor entwickelt auch Themen weiter, die für ihn zur Zeit der Jugendbewegung wichtig waren. Inzwischen haben die Mächtigen die damals reklamierte «*Autonomie*» mit eigenen «rechtsfreien Räumen» besetzt. Aber jetzt geht es nicht um Kleinigkeiten wie «autonome Jugendhäuser mit 24-Stunden-Betrieb», sondern um die Autonomie des Marktes, der Grossunternehmer und Megafusionäre. Jürgmeier wundert sich, wer alles heute auf die Schweizer Fahne sprayt: «Macht aus dem Staat Gurkensalat!»

Auch aus dem *Rechtsstaat,* der 1980ff. den Jugendlichen um alle Ohren geschlagen wurde. Er ist nicht mehr, was er einmal hätte sein sollen. Sein oberster Grundsatz verkehrt sich ins Gegenteil: Die Würde des Menschen ist antastbar geworden. Was sind das für Zeiten, in denen unser Autor träumt, «dass Menschen endlich wie Waren behandelt werden». Freie Fahrt hat, «was als Ware deklariert werden kann», während bei Menschen der Schlagbaum fällt.

Jürgmeiers Kritik ist nie selbstgefällig, sondern Ausdruck einer Sehnsucht nach Harmonie, vor allem zwischen den Geschlechtern. Er werde «immer wieder den Graben zwischen Wirklichkeit und Vision aufreissen», lesen wir in der ergreifenden Abdankungsrede für den Vater. Die Vision – das wäre die «Desertion», in der die «Liebe tatsächlich die Gräben des Geschlechts und der Klassen» überwinden würde, oder die Utopie, «dass der Mensch dem Menschen ein Mensch sei». *Willy Spieler*

Roman Berger: *Russland hinter den Schlagzeilen. Erfahrungen eines Moskau-Korrespondenten,* Werd Verlag, Zürich 2001, 286 Seiten, Fr. 39.90.

Das NW-Gespräch im vorliegenden Heft ist auf dem Hintergrund dieses wichtigen Buchs 10 Jahre nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion entstanden. Es analysiert die Ursachen, weshalb Russland sich nicht so entwickeln konnte, wie es dem Patentrezept von «*Marktwirtschaft und Demokratie*» entsprochen hätte. Da ist zum einen das Paradox, dass die alten Machteliten am Ruder blieben, indem sie sich unter dem Vorwand der Privatisierung das Volkseigentum zusammenklauten. Da ist zum andern das Fehlen einer demokratischen Bewegung von unten, die sich gegen die Kleptokratie der Oligarchen durchsetzen könnte. Da ist ferner eine zwar gut ausgebildete Gesellschaft, die aber nicht dank innovativer Produktion überlebt, sondern mit Rohstoffexport, Spekulation und Schmuggel. Da ist schliesslich Putin, der den starken Mann mimt und Sehnsüchte nach der alten autoritären Ordnung befriedigt, die Medien knebelt und den Krieg in Tschetschenien als neues Opium des Volkes ausbeutet.

Roman Berger will die *Hoffnung für Russland* nicht aufgeben. Er fügt freilich hinzu: «Wer aber sagt dem Volk, dass es das Dulden nicht mehr dulden darf?» Noch fehlt es an einer dritten Kraft, die einen demokratischen dritten Weg entwickeln würde, der auch der «westlichen» Kritik am neoliberalen Globalisierungskurs neue Impulse geben könnte. *Willy Spieler*